

*Hans Jürgen Milchner*, Nachfolge Jesu und Imitatio Christi. Die theologische Entfaltung der Nachfolgethematik seit den Anfängen der Christenheit bis hin in die Zeit der *devotio moderna* – unter besonderer Berücksichtigung religionspädagogischer Ansätze (Religionspädagogische Kontexte und Konzepte; Bd. 11) Münster u.a. (LIT) 2004 [419 S.; ISBN 3-8258-6948-2]

Im thematischen Focus dieser Dissertation (evangelisch / Hannover) steht die Entwicklung des Begriffs der „Nachfolge“, die in unterschiedlichen Schattierungen reflektiert, gelehrt und gelebt wurde. *Lutherische* Vorbehalte überraschen nicht („rein innerkatholische Angelegenheit“, 337 u.ö.) und sind besonders gegenüber dem Verdienst-Charakter der katholischen Imitatio-Christi-Frömmigkeit historisch auch verständlich. Im Horizont der Religionspädagogischen Beiträge achtet der Rezensent im Folgenden weniger auf die theologische Entfaltung der Nachfolgethematik, sondern auf die religionspädagogischen Ansätze (besonders bei *Augustinus* und *Thomas a Kempis*), die der Untertitel eigens hervorhebt. Dabei wäre es verfehlt, aus der Vergangenheit eilige Rezepte für heute gewinnen zu wollen. Denn solche ‘Schnellschüsse aus der Hüfte’ wären wegen der postmodernen Situiertheit unserer Gegenwart im Vergleich zu den je unterschiedlichen Bedingungen der früheren Jahrhunderte wenig zielführend.

*Milchner* gliedert seine frömmigkeitsgeschichtliche Arbeit in 7 Teile. Der 1. Teil (1-6) sagt leider nichts zum Kontext der gegenwärtigen Forschungslage. Der Verfasser versteht Kirchengeschichte einseitig „als Geschichte des in der Welt fortwirkenden Christus“, denn „Christus [...] ist und bleibt Gegenstand der Kirchengeschichte.“ (4f. u.ö.) Fragwürdig ist, den Beginn der Kirche bereits vorösterlich „im Auftreten und in der Verkündigung des Jesus von Nazareth“ (5) zu datieren. Im 2. Teil werden neutestamentliche Nachfolge-Texte im Kontext Reich Gottes, Wanderradikalismus, synoptische Evangelien, (nach)paulinische Schriften analysiert (7-20). Der 3. Teil blickt auf die Schriften der Kirchenväter *Justin*, *Ignatius*, *Polycarp*, *Klemens von Alexandrien*, *Tertullian*, *Cyprian*, *Ambrosius*, *Johannes Chrysostomos* (21-92). Der umfangreiche 4. Teil beschäftigt sich mit den Schriften *Augustins*, primär „De catechizandis rudibus“ (93-211). Hier vermisst man bei aller kenntnisreichen Literaturaufzählung die Auseinandersetzung mit bereits vorliegenden katechetischen Untersuchungen.<sup>1</sup> Um den Reflexionshorizont *Augustins* zu weiten, sucht der Verfasser ausführlich nach Ansätzen einer innovativen Imagologie in der neueren (Religions)Pädagogik (165-211): Recht unerwartet bespricht er den Roman „Das Vorbild“ von *Siegfried Lenz*, dann die bereits vielerorts gewürdigten psychologisch-pädagogischen Entwürfe und Äußerungen von (u.v.a.) *Albert Bandura*, *Erik H. Erikson*, *Maria Montessori*, auch die 14. Shell-Jugendstudie, dann wieder die antiken Philosophen *Plato* und *Sokrates*, analysiert schließlich ausführlich die bekannten Entwicklungsmodelle von *Jean Piaget* und *Lawrence Kohlberg*, auch *Fritz Oser/ Paul Gmünder* und *James W. Fowler*. Im 5. Teil wird das Verständnis von Nachfolge im frühen östlichen und westlichen Mönchtum herausgearbeitet (213-268: bes. Anachoreten, *Benedikt*). Im 6. Teil wird der imitatio-Begriff innerhalb der Mystik unter Bezugnahme auf *Gregor von Nyssa*, *Gregor d. Gr.*, Spiritualität der Benediktiner, Zisterzienser, Franziskaner, Dominikaner untersucht (269-333). Den Abschluss bildet

<sup>1</sup> U.a. *Elisabeth Reil*, Aurelius Augustinus De catechizandis rudibus. Ein religionsdidaktisches Konzept, St. Ottilien 1989.

die Beschreibung der devotio moderna (335-383, ohne ausdrückliche Berücksichtigung religionspädagogischer Ansätze), besonders der Erbauungsliteratur (imitatio Christi) bei *Thomas a Kempis*: Die Zeit nutzen – Fromme Übungen – Im Jetzt leben – Platz machen für Christus – Kreuz als königlicher Weg zum Himmel – Christus als Vorbild in Demut und Gehorsam u.a. Abschließend schematisiert der Verfasser seine Sicht der Geschichte der Nachfolgetheologie in einer umfangreichen Tabelle (41 Beispiele, 385-394) und präsentiert seine Ergebnisse (395-414).

Die Fülle der Einsichten, die der Verfasser frömmigkeitsgeschichtlich erhebt und teilweise als religionspädagogisch relevant vorträgt, lassen sich in einer Rezension nicht annähernd aufzeigen und angemessen würdigen. Die Untersuchung zeigt, dass es sich für die heutige Religionspädagogik (die sich im zunehmend säkularen Umfeld interkulturell und interreligiös ausrichtet) durchaus lohnt, sich der Mühe der theologischen Rückschau zu unterziehen. Jedoch droht die Vielzahl der hier untersuchten Personen und das Vielerlei ihrer zeitgebundenen Positionen eher zu verwirren, sodass ihre erhoffte religionspädagogische Relevanz nur bedingt nachvollziehbar wird. Wichtig jedoch ist die Vergewisserung der eigenen spirituell-theologischen Wurzeln allemal. Was den Rezensenten regelrecht irritiert, sind resolut-überscharfe Formulierungen, die das positive Gesamtbild stören, z.B.: Wirkt „immer Christus selbst“ in den heutigen Religionslehrern, „oder ist es lediglich [!] ein nicht näher zu definierendes soziales Engagement, das sie zum Unterricht kirchlicher [!] Inhalte motiviert?“ (89) „Fernöstliche Religionen, New Age, Jugendreligionen mit okkulten Spielarten fasn [!] eine Lehre (Leere), die nur ihre eigenen Interessen bestätigt und Menschen in ihren Sorgen und Abhängigkeiten überhaupt nicht wahrnimmt.“ (89f.) Und die forsche Formulierung: „Christliche Apologie ist [im heutigen RU] angesagt.“ (90) Bei der besonderen Berücksichtigung religionspädagogischer Ansätze klingen solche Formeln plakativ: „Was ist das Eigentliche am Christlichen? Antwort: Der Glaube, der durch die Liebe wirksam wird.“ (246) Auch der emphatische Ruf nach „heilige[r] Begeisterung“ (189 u.ö.) ist wenig hilfreich: „Zur Nachfolgethematik gibt es kaum eine Alternative, alles andere wäre als religiöser Job und als religiöse *second-hand-Ware* anzusehen.“ (3) Schließlich ist das Klagen über die heutigen Religionsbücher einseitig-undifferenziert, die „nur vollgestopft mit reinem Zugang zu kognitiven Prozessen [...] eine Orientierung eines jungen Lebens [...] unmöglich machen“ (246). – Fazit: Auch wenn man aus Vergangenen keine Rezepte für heute gewinnt, so gelingen dem Verfasser mit seiner historisch weit gespannten Arbeit auf jeden Fall wichtige Denkanstöße.

Das für die vorliegende Themenstellung so wichtige griechisch-neutestamentliche Wort  $\alpha\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$  sollte auch am Bucheinband richtig geschrieben werden.

Franz Trautmann